

# Cuba kompakt

15. September 2016, Ausgabe 142, Jahrgang 12, Herausgeber: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Köln

## THEMA

### Mit Fidel, gestern, heute, immer

von Angel Guerra Cabrera

(Übersetzung: Klaus E. Lehmann)

Der 90. Geburtstag von Fidel Castro hat unter den populären Kräften und der ihnen zugehörigen Intellektuellenschaft eine reichhaltige gedankliche Debatte rund um seinen Lebensweg, die unübersehbaren Facetten seines Lebens und seiner Persönlichkeit, seine Qualitäten als Anführer und Staatsmann, sowie sein theoretisches und praktisches Erbe angeregt.

Zu Millionen freuen wir uns darüber, dass er mit klarem Kopf und auf kämpferische Weise ein so fortgeschrittenes Alter erreicht, wie aus seinem Artikel „Der Geburtstag“ ersichtlich, aber auch wir haben uns wegen des Beginns dieser Debatte zu beglückwünschen, insbesondere in Kuba, wo es Generationen gibt, die durch seine Gegenwart Bildung genossen haben; da gibt es zahllose wertvolle und lehrreiche Anekdoten, die von tausenden von Revolutionären und von vielen ganz einfachen Leuten über ihre Erfahrungen mit Fidel zu erzählen wären, sie es in Bezug auf seinen gewohnten direkten Kontakt mit der Bevölkerung oder auf den durch seine Reden und sein Beispiel direkt empfangenen Einfluss.

Und wenn es nicht seiner enormen sozialen Sensibilität und der Aufrichtigkeit seiner Gefühle geschuldet wäre, der überschäumenden Kreativität seines politischen Denkens, das in unseren Breiten vorherrschende und auf der ganzen Welt sankrosante Dogmen und Schemata des Marxismus durchbrach; ohne seinen unverbrüchlichen Kampfeswillen unter widrigsten Umständen, der sogar dazu führte, Rückschläge in Siege zu verwandeln und ohne seine geniale politische und militärische Führerschaft, vereint mit einer durchdringenden Zukunftsvision, hätte die die Revolution von 1959 nicht gesiegt.

Fidel hat sich als die überraschende Synthese eines Lenkers der patriotischsten und humanistischsten Strömungen einer Geschichte, einer künstlerischen und

literarischen Kultur, sowie einer nationalen politischen Tradition erwiesen, genährt von einem frühen, wenn auch noch embryonalen Heimatbegriff der Kreolen, der heroischen Erhebungen von Sklaven, dem entscheidenden intellektuellen Nachdruck eines Pater Félix Varela\*, von dreißig Jahren eines blutigen Volkskrieges gegen den spanischen Kolonialismus, der genialen lateinamerikanischen, demokratischen und anti-imperialistischen Vision und Voraussicht von Martí und von den radikalen sozialen, politischen und antiimperialistischen Kämpfen, die dem Angriff auf die Moncada-Kaserne vorausgingen.

Diese Eigenschaften ermöglichten ihm den außergewöhnlichen intellektuellen Kraftakt die Strategie und die Taktik hervorzubringen, um die Massen zu organisieren und sie in den Kampf zu werfen und mit der Schwerfälligkeit und der Ungläubigkeit zu brechen, die in der Politik eine allgemeine Erscheinung waren. Der Marsch der Fackeln [zum Geburtstag José Martí am 28. Januar], der Angriff auf die Moncada-Kaserne, der Kampf für die Amnestie der Moncadistas, das Anwachsen und die unaufhaltsamen Aktionen der Rebellenarmee im Jahre 1958, das nachdrückliche Beharren auf der Einheit der Revolutionäre, der einmütige Generalstreik zur Verhinderung der Einmischung der Yankees, die den Sieg des Volkes am 1. Januar zunichte machen sollte, all dies markierte sehr rasch den Weg zu einem freien und souveränen Heimatland.

Ich glaube nicht, dass irgendjemand rundheraus bestätigen oder verneinen könnte, dass wenn nicht Fidel die Revolution zustande gebracht hätte, diese sich später dennoch ereignet hätte. Wenn es auch gewiss ist, dass in der kubanischen Gesellschaft die objektiven und potentiell subjektiven Bedingungen für einen revolutionären Ausbruch gegeben waren, dann erscheint ein solches Abenteuer doch ebenso unmöglich, wenn sich nicht eine

Führerschaft der für ein solches Unternehmen erforderlichen Größenordnung ergeben hätte, da dies unter anderen Variablen auch vom Zufall abhängt. Auf jeden Fall war es unaufhaltsam, dass – wenn nicht damals eine Revolution gesiegt hätte – die Ketten der US-amerikanischen Vorherrschaft, des Unwissens, der Lügen, der Ausbeutung, der galoppierenden Korruption und der Obdachlosigkeit immer erstickender geworden wären. Die Vereinigten Staaten wandten damals Formen an, die heute dem zu Eigen sind, was wir als Neoliberalismus kennen, und die sich mit der Diktatur Batistas merklich verschärften.

Die Zuckerwirtschaft war in eine tiefe Krise verfallen, die den Neokolonialismus dazu antrieben, wachsende Mehrwertquoten zu erzielen. Hunger und ungesunde Lebensbedingungen breiteten sich aus. Die Republik entstand und litt Not, beschnitten durch die unverschämte Intervention der Vereinigten Staaten im Jahre 1898, in tausenderlei Form gebremst, trotz der heftigen Kämpfe seitens des kubanischen Volkes. Nach dem Scheitern der Revolution des Jahres 1930 waren alle Regierungen eng an die Mafia, die CIA und die US-Notenbank gebunden und blieben zudem bis zum Morgen des ersten Januar 1959 den Interessen Washingtons untergeordnet. Der unentbehrliche Roman *El Imperio de La Habana* von Enrique Cirules demonstriert dies auf unwiderlegbare Weise. Einzig und allein eine so radikale und demokratische Revolution wie die von Fidel geführte konnte diesem unheilvollen Stand der Dinge ein Ende bereiten und, kaum einhundert Kilometer von den Vereinigten Staaten entfernt, den Anstoß zur tiefsten sozialen und kulturellen Transformation in der Geschichte Lateinamerikas geben.

Quelle: La Jornada / Mexiko

\* (1788–1853) kubanischer Geistlicher und nationaler Vordenker

## AUSSENPOLITIK

### 14 Personen aus Kolumbien nach Kuba abgeschoben

Pressemitteilung der Leitung für konsularische Angelegenheiten und der Kubaner mit Wohnsitz außerhalb Kubas des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten von Kuba:

Am heutigen Nachmittag des 6. August 2016 wurden 14 kubanische Bürger, die sich illegal in Kolumbien aufhielten, in unserem Land abgeschoben. Die Abschiebung wurde mit einem Flugzeug der Luftwaffe Kolumbiens durchgeführt, nachdem einer Bitte der Regierung des Landes entsprochen wurde – in strikter Übereinstimmung mit den Bestimmungen der Gesetzgebung beider Länder und den bestehenden internationalen Normen, die für diesen Fall gelten. Sobald sie in Kuba ankamen, unterzogen sie sich der internationalen Gesundheitskontrolle und wurden in ihre Heimatprovinzen gebracht. Menschen verlassen Kuba legal in verschiedene Länder Lateinamerikas und der Karibik, entsprechend der Anforderungen der geltenden kubanischen Migrationsgesetze. Bei dem Versuch nordamerikanisches Territorium zu erreichen werden sie Opfer von Menschenhändlern und kriminellen Banden, die in der Region tätig sind. Die Leitung für konsularische Angelegenheiten und der Kubaner mit Wohnsitz außerhalb Kubas wiederholt, dass diese Bürger Opfer der Politisierung der Einwanderungsfrage von der Regierung der Vereinigten Staaten sind, die durch den Cuban Adjustment Act, durch die Politik der „nassen Füße, trockene Füße“ und dem „Bewährungsprogramm für kubanische medizinische Fachkräfte“ illegale und unsichere Migration fördert; dass diesen eine differenzierte und einzigartige Behandlung in der Welt geben wird, so dass diese sofort und automatisch berechtigt sind, unabhängig von den Mitteln und Wegen die verwendet werden und auch wenn sie das Territorium auf illegale Weise betreten; im Gegensatz zu der Behandlung der Migranten aus anderen lateinamerikanischen Ländern, die abgewiesen werden.

Diese Politik ist ein Verstoß gegen den Text und Geist der Migrationsabkommen zwischen Kuba und den USA, wobei beide Regierungen sich verpflichteten, eine legale, sichere und geordnete Migration zu gewährleisten.

Quelle: Cubadebate

**Erstellung, Druck und Vertrieb erfolgen ausschließlich durch Spenden –  
Bitte unterstützt das weitere Erscheinen – Verwendungszweck „Cuba kompakt“**

**FG BRD-Kuba e.V., Bank für Sozialwirtschaft Köln,**

**Konto: 123 69 00, BLZ: 370 205 00,**

**IBAN: DE96 3702 0500 0001 2369 00, BIC: BFSWDE33XXX**

**THEMA****Mit Fidel, gestern, heute, immer (II)**

von Angel Guerra Cabrera (Übersetzung:  
Klaus E. Lehmann)

Ich habe niemals vergessen, was ich einmal aus dem Munde des herausragenden spanischen Flamencotänzers und Choreographen Antonio Gades gehört habe, nachdem das Publikum von Havanna seinen Auftritt in [García Lorcas] *La casa de Bernarda Alba* mit einer geschlossenen Ovation belohnt hatte: Was ich am meisten an euch bewundernde ist eure Würde.

Der Künstler fasste auf diese Weise die Essenz des Erbes Fidels und der Kubanischen Revolution zusammen, die nicht voneinander zu trennen sind. Genau wie die dialektische Interaktion zwischen dem kubanischen Volk und dem historischen Führer der Revolution nicht zu trennen sind.

Natürlich geht die Würde, von der Gades sprach, aus der Geschichte Kubas hervor, insbesondere aus der tiefen kulturellen und sozialen Transformation, die mit einfallsreichen Methoden und sehr kubanischen Wesenszügen realisiert wurde, die für die fidelistische Führerschaft typisch sind. Ausgehend von der Agrarreform, den Nationalisierungen und der Alphabetisierungskampagne (1961), umfasst sie die einzigartigen Bildungserfolge, das kostenlose und allumfassende öffentliche Gesundheitswesen, die Entstehung eines tiefen solidarischen Bewusstseins, den enormen Anstoß zur Entwicklung der Wissenschaft, das System der nationalen Volksverteidigung und die aktive Teilhabe der Bevölkerung an der Politik.

Unter den Irrtümern Fidels hat es keinen einzigen von strategischem Charakter gegeben. Und wie die fehlgeschlagene Zuckerernte der 10 Millionen [Tonnen] waren sie von dem Drang geleitet, das Wohlergehen des Volkes zu steigern und die Unabhängigkeit und die Souveränität unter ausgesprochen widrigen internationalen Bedingungen zu stärken. Zu jener Zeit kam zur unerbittlichen Feindseligkeit der Vereinigten Staaten noch eine

lange Zeitperiode der Verschlechterung der Beziehungen zur UdSSR hinzu.

Ich kann mich an keinen Einzigen meiner Gesinnungsgenossinnen und -genossen erinnern, deren Respekt gegenüber dem Chef der Revolution sich nach jener unseligen Erfahrung verringert hätte. Ganz im Gegenteil wurden unsere Achtung, unsere Zuneigung und unsere Bewunderung in dem Maße größer, indem wir zu schätzen wussten, bis welches Ausmaß seine Beharrlichkeit und sein Glaube an den Sieg erreichen konnte, und ließen uns selbst an den von ihm im Zusammenwirken mit der Führung der Revolution praktizierten Korrekturmaßnahmen teilnehmen, um die Konjunktur nach oben zu bringen. Ich bezweifle, dass irgendein anderer revolutionärer Führer sich jemals einer solch harten Selbstkritik unterworfen hätte.

Fidel setzte das martianische Denken „Heimat heißt Menschheit“ in die Tat um, indem er mehrere Generationen von Kubanern in der Praxis der internationalistischen Solidarität erzogen hat, die er auch in den schwierigsten Momenten der Revolution nicht aufgab.

Ich bewahre aus persönlichem Erleben oder aufgrund von Zeugnissen anderer Genossen nicht wenige Momente in meinem Gedächtnis, in denen wir den Comandante unerschütterlich in seiner internationalistischen Haltung gegenüber den Volkskämpfen und den Befreiungsbewegungen sahen, wenn er mit seinen sowjetischen Gegenübern und denen aus anderen sozialistischen Ländern diskutierte.

Konstruktiv und brüderlich, konnte er in zweitrangigen Fragen sehr flexibel sein, und es war nicht selten, dass seine Gesprächspartner, wenn er seine Gesichtspunkte dargelegt hatte, diese akzeptierten. In anderen Artikeln habe ich über seine solidarische Haltung gegenüber den revolutionären und progressiven Bewegungen Lateinamerikas und der Karibik gesprochen. Ich möchte dazu im Moment

nur hinzufügen, dass seine Führungsrolle und die von Raúl, zusammen mit dem uneigennütigen Widerstand des kubanischen Volkes, besonders während des período especial, einen unschätzbaren Beitrag dazu geleistet hat, zumindest als sich die Zeiten des Epochenwechsels in Lateinamerika und der Karibik beschleunigten und neue Führungspersönlichkeiten von außergewöhnlicher Statur wie Hugo Chávez, begleitet von Evo, Correa, Kirchner und Cristina, Lula und Dilma auftraten.

Niemals war Unser Amerika, was Einheit und Integration betrifft, soweit vorangekommen. Das Prestige und das internationale Ansehen Kubas erreichten die höchsten Messpunkte. Die Vereinigten Staaten sahen sich also noch zu Lebzeiten von Fidel und im Wissen, das dieser von Raúl in den heikelsten Fragen zu Rate gezogen wird, dazu gezwungen, das Scheitern ihrer Politik der Feindseligkeit gegenüber der Insel zu akzeptieren und nahmen die diplomatischen Beziehungen wieder auf.

Die Solidarität Kubas mit Afrika war eine Konstante Fidels, der mit Führern wie Amílcar Cabral [Kapverden], Agostinho Neto [Angola] und Nelson Mandela [Südafrika] enge Freundschaften unterhielt. Diese begann mit der militärischen und humanitären Hilfe für die algerischen Revolutionäre und hat seitdem nicht mehr nachgelassen. Ihre höchsten Kapitel bilden das Ende der Apartheid in Südafrika, die Unabhängigkeit Namibias und die Konsolidierung der Unabhängigkeit Angolas nach der vernichtenden Niederlage des rassistischen Regimes in der Schlacht von Cuito Cuanavale durch kubanisch-angolanisch-namibische Truppen. Heute konkretisiert sie sich in der Anwesenheit von Entwicklungshelfern, vor allem im Gesundheitswesen, in vielen Ländern dieses Kontinents. Eine Brigade kubanischen Gesundheitspersonals war sehr wichtig bei der Beseitigung der Ébola-Epidemie in Westafrika.

Quelle: La Jornada

**SPORT****Gefährliche Videos**

**Olympisches Tagebuch**

von Joel García, Sonderkorrespondent

Río de Janeiro. Der Trubel der Durchführung von Olympischen Spielen bringt für die Organisatoren ebenso viele unerwartete Situationen wie Einschränkungen mit sich. Vor acht Jahren musste man, um ins Internet zu gelangen, eine Zugangskarte im Wert von 500 Dollar erwerben, während heutzutage alle Pressezentren, Transportbusse, Hotels und sogar Privatunterkünfte diese Dienstleistung gratis anbieten. Dennoch haben, da es immer Hindernisse gibt, wenn die Dinge ziemlichen Rückenwind zu haben scheinen, die Gebrauchsvorschriften zu mehr als einem Ärgernis geführt, besonders wenn es sich um den Umgang mit den sozialen Netzwerken und die Aufnahme von Videofilmen in nicht zulässigen Bereichen oder gar durch die Protagonisten des Spektakels selbst handelt: die Sportler. Seit unserer Ankunft sind wir dazu ermahnt worden, dass in [so genannten] gemischten Bereichen nur die dazu autorisierten Medienunternehmen dies tun dürfen. Jeder andere Kollege, dem es einfallen würde, ein Tablett, ein Mobiltelefon oder eine Kamera hervorzuholen, um hier Bilder aufzunehmen, läuft Gefahr, dass ihm für mehrere Tage die Akkreditierung abgenommen oder dass er von den Wettkämpfen ausgeschlossen wird. Genau so geschieht es auch den Athleten, denen sowohl im Olympischen Dorf als auch in den Einrichtungen Zwangsregeln auferlegt wurden. Sie dürfen alle Fotos machen, die sie wollen, aber keinerlei Videos auf Youtube, Facebook, Instagram, Twitter oder jedes andere bestehende Soziale Netzwerk hochladen. Wenngleich es stimmt, dass das Internationale Olympische Komitee die millionenschweren Investitionen der großen US-amerikanischen Fernsehsender verteidigt und schützt, an die es die Übertragungsrechte dieses Ereignisses verkauft hat, haben die Unannehmlichkeiten mehr als eine Person – darunter auch den Verfasser dieser Zeilen – aus dem Tritt gebracht, indem sie ihm beim Wettbewerb des Straßenradrennens der Frauen in dem Moment die rote Karte zeigten als Arlenis Sierra ihm und anderen Kollegen ihren sportlichen Auftritt kommentierte und ein für diese Überwachungen eingeteilter Freiwilliger dies so interpretierte, dass Videos an Stelle von Fotos aufgenommen wurden. Zum Glück war es einfach, den Irrtum dieser Einschätzung aufzuzeigen, obwohl die Frage die Gleiche blieb: Sind Videos für Medienmaschinerien gefährlich, die für diejenigen keinen Platz haben, die nie aufs Podium kommen, in armen Ländern leben und deren größte Genugtuung es ist, ihren Familien und ihren virtuellen Anhängern sagen zu können: „Ich hab' getan, was ich konnte, Grüße an...?“

Quelle: Trabajadores

**THEMA****Seine ungeheure Zuversicht in die Zukunft**

„Fidel (...) besitzt die Eigenschaften eines großen Lenkers, sie haben ihn, neben seinen persönlichen Begabungen, der Kühnheit, der Stärke und des Mutes und seinem außergewöhnlichen Bestreben, stets den Willen des Volkes zu erkunden, in die ehrenhafte und hingebungsvolle Stellung gebracht, die er heute einnimmt.“

Er hat jedoch auch noch andere wichtige Qualitäten wie seine Fähigkeit, Ereignisse und Erfahrungen aufzunehmen, um die

Gesamtheit einer gegebenen Situation zu erfassen, ohne den Blick auf die Einzelheiten zu verlieren, seine ungeheure Zuversicht in die Zukunft, sowie die Weitläufigkeit seiner Sichtweise, um – stets in größerer und weiterer Voraussicht als seine Gefährten – den Geschehnissen zuvorzukommen und die Ereignisse vorweg zu nehmen.

Mit diesen großen Kardinaltugenden, mit seiner Fähigkeit zu verbinden und zu

einen, sich der schwächenden Spaltung entgegen zu stellen, seinem Vermögen, an der Spitze aller das Handeln des Volkes zu leiten, hat Fidel Castro mehr als jeder andere in Kuba geleistet, um aus dem Nichts den heute so gewaltigen Apparat der Kubanischen Revolution aufzubauen.“

Quelle: Trabajadores

Übersetzung: Klaus E. Lehmann